

schlagen; Veruche des Feindes, mit neugewonnenen Kräften von Osten zu untern, scheiterten.

Im Raabdrängen haben unsere Truppen die Bahn Desjova-Craiova erreicht; füglich des Notens Turmpasses ist der Weg Callimani-Sicut überhritten.

Die Gesamtstärke der 9. Armee in den Tagen vom 1. bis 18. November beträgt 139 Offiziere, 1938 Mann, 26 Geschütze, 17 Munitionswagen und 72 Maschinengewehre.

Der österreichisch-ungarische Bericht hierüber besagt:

Der Stabschef der unter dem Oberbefehl des Generalobersten Erzherzog Karl stehenden verbündeten Streitkräfte hat in den letzten Tagen einen vollen Erfolg erlangt. Truppen der Armee des Generals von Falkenhayn behielten sich in der Schlacht bei Targu-Ziu den Austritt aus dem Gebirge und gewannen gestern mit der im Moru-Tal vordringenden Kolonne die von Vercoiora nach Craiova führende Bahn. Jähelster rumanischer Widerstand, der diesmal, namentlich südlich und südöstlich von Targu-Ziu in erditterten Gegenständen Ausdruck fand, war vergebens. Auch die beiderseitig des Ost (Alt-)Flusses vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte erreichten in fortwährendem zähen Ringen den Gebirgsfuß. Sie überschritten gestern die Linie Callimani-Sicut. Rumanische Angriffe scheiterten hier ebenso wie nördlich von Campona.

An der siebenbürgischen Ostfront, südöstlich von Toelgeb, schlugen österreichische Truppen der Armee des Generals von Kra einen russischen Vorstoß ab. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Am antiken russischen Bericht heißt es: An der siebenbürgischen Front unternahm der General im Tironai-Tal und in der Richtung auf das rumanische Simolung wiederum schreckliche Angriffe. Er bemächtigte sich des Dorfes Viret. Alle Angriffe des Feindes in der Gegend von Alberti sind abgefallen. In der Gegend des Alt und Ziu nahm der Feind, der beträchtliche Verstärkungen herangezogen hatte, eine erweiterte Offensive auf. Die Rumanen räumten ein Dorf im Tal des Ziu-Flusses.

Aus der Dobrußa

melbet der deutsche Heeresbericht vom Sonntag: An der Dobrußa-Front Patronen- und Artilleriefeuer.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Monatstr aufgegeben

Im deutschen Sonntag-Bericht wird gemeldet: Nachdem es dem Gegner gelungen ist, an der Höhe 1212 nordöstlich von Kragujevac einen Höhenposten, haben die deutsch-bulgarischen Truppen eine Stellung nördlich von Monatstr eingenommen. Monatstr ist damit aufgegeben worden.

Die Preisgabe Monatstr hat natürlich eine gewisse moralische Bedeutung, welche unsere Feinde nach Kräften auszunutzen werden, eine größere militärische Bedeutung aber kommt ihr nicht zu. Der Feind hat einen gewissen Erfolg errungen, nicht mehr und nicht weniger, einen Erfolg, der gar nicht ins Gewicht fallen kann im Vergleich mit unseren Fortschritten in Siebenbürgen, wo augenblicklich der Schwerpunkt der ganzen Kriegslage zu suchen ist. — Monatstr ist beinahe ein Jahr in bulgarischem Besitze gewesen.

Der bulgarische Heeresbericht

Heftige Angriffe im Abidnit Belagischina-Noloven und beim Dorfe Bogitel zwischen dem Vardar und Prespa-See wurden abgefallen. In der Ebene von Monatstr wurde ein starker feindlicher Angriff auf die Linie Belagischina-Santina durch deutsche Artillerie zurückgeworfen. Im Gebirge wurden Schlagen, die durch Gegenangriffe einen feindlichen Sturm auf Höhe 1212 und auf das Dorf Dunit zurück und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Auf beiden Seiten des Vardar und am Fuße der Belagischina-Santina schwachen Artilleriefeuer. An der Linie von Kragujevac schwachen Kämpfe zwischen vordringenden Mazedonern und lebhaftes Artilleriefeuer. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Die Lage in Griechenland.

Admiral Kourne verlangte von der griechischen Regierung weitere 50 Wagen der Artillerie. Der Verkehrsminister hat zugestimmt, die Wagen abzurufen, sobald die Verlegung des 3. und 4. Armeekorps beendet sei. — Die neutrale Zone soll von Vitorchi im Golf von Salontiki bis zur albanischen Grenze südlich der Wozilla und nach Norden bis Armatos verlaufen.

Der Spezialberichterstatter des „Corriere della Sera“ drückt aus Athen die Forderungen der Entente, die er aus zuverlässigen Mitteilungen amtlicher Kreise erfahren hat:

1. Schaffung einer neutralen Zone von 5 Kilometer Tiefe zwischen den griechischen neutralitätsfähigen und feindlichen Truppen, die über die Grenze Altgriechenlands hinaus von Vitorchi bis Koriza und südlich bis Crepona sich erstrecken soll. Die Zone soll ausschließlich von französischen Truppen besetzt und in Belagerungszustand gesetzt werden.

2. Die Verbündeten wollen frei über die Eisenbahn, die von Zica in der Richtung von Sorinich nach Parizza und Salontiki führt, verfügen, um Truppen und Kriegsmaterial zu transportieren. Starke französische Truppenabteilungen werden die Bahn besetzen.

3. Die griechische Regierung muß alles Kriegsmaterial und alle Munition den Alliierten ausliefern und darf nur zu viel behalten, als für den Friedensbedarf des Meeres angänglich ist.

„Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat sich bereit erklärt, die Note der Zentralmächte, worin über die Verlegung der Ententebedingungen Rede geführt wird. Die Note erklärt, daß jene Forderungen unter Kwonaq bewilligt wurden und daß die griechische Regierung innerhalb der Grenzen der

Neutralität bleiben und, sofern es in ihrer Macht liege, beiden kriegführenden Mächten gegenüber eine wohlwollende Haltung beobachten werde.

Laut Züricher Blättern meldet der „Messagero“ aus Athen: Die Verhandlungen der Entente mit Griechenland um Auslieferung des gesamten griechischen Artilleriematerials gelten als gescheitert. Infolge Einpruchs anderer Mächte hat die griechische Regierung selbst weitere Verhandlungen über diese Frage abgelehnt, die ihre Neutralitätspolitik (schärfstens bedürfte. Es ist, wie der „Messagero“ berichtet, noch unbekannt, welche Gegenmaßnahmen die Entente-Regierungen ergreifen werden.

Vom Seekriege.

Wieder neue Schifferfotlungen durch unsere U-Boote werden heute gemeldet.

Außerdem liegen noch folgende Nachrichten vor: Am Donnerstag wurde im Ägäischen Meer der französische Dampfer „Burdigala“ versenkt. Der Dampfer beherbergte eisenerz, die in Salontiki völlerrechtswidrig verpackten Konvulte der Mittelmächte und diente Weiterholt zu Transporten.

Wichtiges hat die „Burdigala“ eine interessante Vorgeschichte. Er handelt sich um den früheren deutschen Dampfer „Kaiser Friedrich“ mit 12009 Brutto-Registertonnen, der von den Franzosen beschlagnahmt und unter neuem Namen in Dienst gestellt wurde.

Die „Berliner Tidende“ meldet aus Christiania: Die Meldung von der Versenkung des norwegischen Dampfers „Wega“ auf der regelmäßigen Straße Bergen-Neuchâtel erregt großes Aufsehen. „Morgenbladet“ bezeichnet die Versenkung als unfreundliche Handlung, daß sie ausgeführt wurde, während wichtige Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen geführt würden, sei geeignet, eine ernste Verstimmung herbeizuführen.

165 000 Tonnen Verluste.

In Rotterdam Fischerei-Kreisen verlautet nach Informationen aus London, daß in der ersten Novemberhälfte 165 000 Tonnen Laderaum der Handelsflotte der Verbündeten und der neutralen Länder versenkt wurden.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der Kapitän „New York“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing teilte der mexikanischen Regierung mit, daß sich im

amerikanischen Golf ein deutsches U-Boot befinde. Man vermutet, daß dieses die Verfolgung der englischen Flotte mit mexikanischem Petroleum verhindern will.

über die Abfahrt der „Deutschland“

wird des weiteren gemeldet, daß die Pres-Pinasse das U-Boot bis außerhalb des Hafens begleitete. Das U-Boot wurde zuletzt gesehen, als es noch immer von den Schleppern begleitet auf Montauk-Punkt zuweuerte. Ein Schlepper fuhr vor, der andere hinter dem U-Boot. Der amerikanische Dampfer „Columbia“ lag in der Nähe von Calverton-Punkt und warf das Licht seiner Scheinwerfer über den Ankerhafen, wie man glaubt, um eine Verletzung der amerikanischen Neutralität zu verhindern. Gleichzeitig gaben andere Schiffe Signale. Der Zusammenstoß soll mit dem vor dem U-Boot fahrenden Schlepper durch eine plötzliche Verwendung des letzteren stattgefunden haben, wodurch die Kessel des Schleppers explodierten. Der Schlepper sank. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Neida“, Sirch, der an Bord des Schleppers war, wurde gerettet. Der Wert der Ladung der „Deutschland“ wird auf 40 Millionen Mark geschätzt, sie besteht hauptsächlich aus Gummi, Nadel, Zint, Silber und mehreren Säden mit der Post der deutschen Postamt. Das Innere des U-Bootes soll keinen Schaden davon getragen haben.

Nach einer Reuter-Meldung aus New London wird der augenblickliche Zustand der „Deutschland“ streng geheimgehalten. Wie verlautet, ist das Innere des U-Bootes tatsächlich nicht beschädigt, es wurde unbeschädigt an seiner Lage wieder zum Vortage bereit sein. Ein Mitglied der Besatzung erzählte über den Zusammenstoß, der Schleppdampfer sei unerwartet vor das U-Boot gekommen und von diesem von rückwärts gerammt worden; infolgedessen liege die Kessel des Schleppdampfers explodiert und das Schiff gesunken.

Ein Attentat auf die „Deutschland“.

Berlin, 20. Nov. Laut „Wolff. Ztg.“ melden französische Blätter aus New York, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsstaatsboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot verurteilte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und ließ dabei auf den Schlepper auf. Ein Mann, der eine Pulverladung auf die „Deutschland“ zu werfen versuchte, wurde verhaftet. Die „Deutschland“ sei nur wenig beschädigt und werde in kurzer Zeit wieder ausfahren.

Der türkische Krieg.

Aus dem amtlichen türkischen Heeresbericht.

Von der Euphrat- und Tigrisfront, sowie aus Persien kein wichtiges Ereignis außer Erhaltungstätigkeit. Ein Teil unserer Streitkräfte, die aus Samodan abgedacht war und auf das 150 Kilometer südöstlich von Samodan gelegene Sultanabad vorrückte, vertrieb russische Kavallerie, auf die sie stieß, und gelangte bis 15 Kilometer vor Sultanabad. Ein Angriff, den die Russen mit einem Teil ihrer Streitkräfte nordöstlich von

Revanbu gegen unsere Grenze zu unternehmen versuchten, wurde mit Verlusten für die Russen abgefallen.

Kaufasfront: Der Feind, dem es gelungen war, unter dem Schutz heftigen Maschinengewehrfeuers in einer unierer Vorstellungen von 100 Meter Ausdehnung einzugraben, wurde durch einen Gegenangriff wieder zurückvertrieben. Die Stellung blieb ganz in unseren Händen.

Der Krieg in den Kolonien.

Aus London wird berichtet: Der Staatssekretär für Indien teilt mit, daß die indische Regierung am 14. November die Anstellung großer, auf 6000 Mann geschätzter Streitkräfte der Mohmands an der Grenze gegenüber von Chitabur bekannt gab. Die englischen Truppen griffen sie am 16. November an. Der Feind war zu zerstreut, um ein gutes Ziel für die Kanonen abzugeben. Zum ersten Male in den indischen Kriegen wurden Klänge mit sehr großen Wunden angebracht. Die feindlichen Verluste sollen an 100 Tote oder Schwerverletzte betragen. Die Verluste der Engländer sind ein Mann tot, zehn verwundet. Die Streitkräfte der Mohmands (einen zurückgezogen werden zu sein, denn am nächsten Morgen fand man bei der Verbrennung nur noch eine sehr kleine Gruppe.

Die wahre wirtschaftliche Lage in Deutschland.

Als vor kurzem unser Seeffretär die holländischen Postdampfer „Koningin Regentes“ in der Nähe des Sonnenbant-Feuerschiffes wegen begründeten Verdachts der Förderung von Bonnoate aufbrachten, wurde vor dem Aufbruch des „Koningin Regentes“ ein englischer Kurierbote herbeigeholt, um die Post zu holen. Es gelang aber unseren Leuten, einen davon vor dem Unterinken aufzufischen. Unter den darin enthaltenen Schriftstücken befand sich der Bericht eines gewissen G. Steward aus Rotterdam an einen Herrn Horace Taylor in London, Victoria Street 82. Der Verfasser ist amtlich Berichterstatter in ein englisches Konsulat in Amsterdam und hat Aufzeichnung eines Gerichts lassen darauf schließen, daß er der englischen Regierung nahesteht. Seine Ausführungen sind interessant genug, um teils im Auszug, teils in Übersetzung wiedergegeben zu werden.

Was die militärische Lage betrifft, so war die deutsche Presse im Oktober in der Lage, das Gefühl des Zweifels in betreff einer steigenden Beendigung des Krieges, welches im August und September in Deutschland Platz zu fassen begann, zu erlösen. Der Eintritt Rumänien hatte zunächst wol etwas mehr Nervosität aufkommen lassen, aber der Verlauf der Ereignisse in Siebenbürgen und der Dobrußa schaffte sofort Vertrauen. Das Gefühl des Zweifels in russischen Offizieren im Osten, der deutsche Vorkurs in Rumanien und die gewohnheitsmäßige Herabsetzung der Kräfte der Alliierten an der Somme trugen ihr Teil dazu bei, um die deutsche öffentliche Meinung siegesgewiß zu erhalten. Nach allgemeiner Ansicht doch Konstantin der Große der ranghöchsten Oberste des Forts Douaumont bei weitem aus.

Die verschiedenartigen Aussagen der deutschen Presse in den vergangenen Monaten lassen die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland in einem ganz neuen Licht erscheinen. Die Annahme eines halboberhungerter Deutschlands ist in solchen Grade allgegenwärtig der englischen Presse, und die lebhaftesten Schilderungen von Unruhen und Zusammenstößen sind so weit verbreitet, daß es nur zu sein kann, wenn eine kurze Darlegung der augenblicklichen Verhältnisse in Deutschland die optimistischen Ansichten derer verächtigt, die da glauben, daß Deutschland von dem Hungertode steht und der wirtschaftliche Zusammenbruch jeden Augenblick einsetzen kann. Zweifellos ist Deutschland an Aktionen gefehlt. Diese Einrichtungen aber in seine Rettung. Das Volk ist natürlich wenig erfreut über die Entbehren, die ihm zugemutet werden. Es denkt aber nicht daran, sich deshalb dagegen aufzulehnen. Der Vorrat von Lebensmitteln, die von außerhalb herkommen können, ist zwar sehr beschränkt, aber noch lange nicht erschöpft. Die Ernte dieses Jahres, besonders die der Kartoffeln, entspricht nicht ganz den Erwartungen, aber abgesehen von der Kartoffel, die man hier durchaus nicht leicht nimmt, sind die Bedürfnisse des täglichen Lebens nicht in der Weise knapp geworden, wie man bei Beginn des Krieges annehmen durfte war. Im vorigen Monat habe ich Angaben gemacht über den Erfolg der Viehzucht, die ein uns überertragendes Resultat ergab. Dienen Monat möchte ich einige Auszüge aus der deutschen Presse vorlegen, die zwar an sich einzeln nicht bedeutend erscheinen, im ganzen genommen aber die Frage rechtfertigen, ob der Erdoberflächung Deutschlands durch unsere Flotte die Wirkung tatsächlich befristet, die wir angenommen hatten, und ob der Niedergang Deutschlands in dem Tempo vor sich geht, welches einige unter uns für möglich hielten. Nachdem ich erwähnt habe, daß seit einigen Monaten gar keine Veranlassung und Begründung für all die lebhaftesten Schilderungen von Nahrungsmittelknappheiten, welche unterm und einem großen Teil der holländischen Presse in den Tageszeitungen aufdröhren, vorhanden ist, möchte ich ein paar neue Tatsachen anführen, welche letzten Monat in der deutschen Presse besprochen wurden.

In einem Land, welches am Rande der Hungersnot steht, sind Unruhen unausbleiblich. Berichte hieron würden wohl in der deutschen Presse nicht erscheinen, würde aber zweifellos in Holland in entstellter oder übertriebener Form bekannt werden. Hier ist aber nichts dergleichen seit Monaten zu sehen gewesen. Es gibt in Deutschland Unruhe und man müßte, auch Enttäuschung macht sich bemerkbar, aber es kommt weder zu Zusammenrottungen noch Tumulten. Zahlreiche Proteste werden laut, aber merkwürdigerweise richten sie sich alle gegen die Organisation und die Methoden der Lebensmittelverteilung, und nicht gegen einen tatsächlich vorhandenen Mangel. Bei einem Volk, das tatsächlich Hunger leidet, müßte die Angaben über Kindersterblichkeit einen guten Maßstab abgeben über den Grad der Schwere der Not. Es ist mir erlaubt einige Zahlen hierzu anzuführen.

Hier folgt die in der deutschen Zeitung veröffentlichte Tabelle über die in den deutschen Heeresverpflichteten Mütterlingen aus der Rede, die der Staatssekretär veröffentlicht in dieser Angelegenheit im Reichstage hielt. Darin

wird anerkannt, daß, was Fleisch anbetrifft, sich die Lage in Deutschland am besten gelagert habe. Es folgen dann Angaben nach Zeitungsberichten über Resultate der Viehzählungen.

Politische Uebersicht.

Amerikanische Finanzmandate.

Die Bemühungen der amerikanischen Morgengruppe, die sich ganz in England's Diensten gestellt hat, das amerikanische Publikum davon zu überzeugen, daß starke Goldzufuhr nach Amerika das wirtschaftliche Gleichgewicht fördern würde, stehen auf dem Verliererstande. Die in gebotenen Anleihen der Alliierten populär zu machen. Diese ungedeckten Anleihen hatten bisher keinen Erfolg, und die weitläufige Agitation als Beweis dafür angehen, daß England's Bestand an amerikanischen Wertpapieren sich dem Ende nähert und daß sich darin England's wachsende finanzielle Verlegenheit wieder spiegelt. Nach einer Zusammenkunft mit Bankiers in Chicago sagte Henry Davison, der Vertreter der Firma Morgan: Wir befragen eingehend die besten Mittel, um zu verhindern, daß sich ein großes Wirtschaftsgleichgewicht auf die Gold-Flut aufbaut, die sich in unser Land ergießt. Dieser Goldstrom wird uns nach dem Kriege wieder genommen werden und wird unser neues Wirtschaftsgleichgewicht zusammen mit uns zerlegen. Es ist praktisch unmöglich zu verhindern, daß sich der Kredit auf dem Gold aufbaut, das wir bekommen. Unsere Aufgabe ist also offenbar die, wieder ein neues Beweismittel zu bringen. Genoa hat es das Mittel dazu. Wir müssen den alliierten Regierungen reichlichen Kredit geben. Ich glaube, die Zeit ist gekommen, in der wir einleihen müssen, das es für uns sicher ist, von den großen Mächten wie Frankreich und England Obligationen anzunehmen, anstatt eine doppelte Sicherheit für unsere Darlehen zu verlangen. Es ist nicht ein neues Beweismittel amerikanische Kapital auf diesen Streifenland der Morgengruppe teuer reagieren wird. Es wird sich hüten, sein Geld der Entente ohne Deduktion zur Verfügung zu stellen, oder auch nur Munition anders zu sichern als gegen bar Gold. In eine Angst vor dem Goldstrom wird es sich nicht so leicht hineinreden lassen. Die neue Manipulation des Marktes durch die Entente ist ein neues Beweismittel, wie stark englischer Kredit ist. Mehr englisch als amerikanisch fühlen sie — durch die Angst um ihre Alliierten veranlaßt.

*

Schweiz. Zur Antwort der Schweiz auf die Note der Entente sagt der Berner „Aurore“: Sie zeigt den ganzen Ernst der Lage. Sie räumt vor allem mit der offenkundigen Tatsache ein, daß die Entente vor der Schweiz wirtschaftlich ein anderes Verlangen, als was wir in dem besetzten Handelsabkommen den Deutschen zugehen haben, und die Forderungen gehen tatsächlich viel weiter. Die Entente verlangt nichts mehr und nichts weniger, als daß die Schweiz ihren Vertrag mit der Entente am 1. Januar 1918 auf den anderen Tag verschieben und unvollständig machen dürfe. Die Note war, mit Unrecht und Unbilligkeit auch die Forderung, etwas für unser Staatsweien seit Menschengedenken Ungewohntes enthält. So kann man sich doch nicht behandeln lassen. Der Bundesrat hat die Angelegenheit der Entente zu sich ziehen und abgelehnt. Er kann insbesondere nicht zugestehen, daß das Ausland die freie Verwendung unserer Werkstoffe unterbreite.

Schweden. Der „Söna. Bl.“ zufolge enthält das Stockholmer Blatt „Aftonbladet“ einen Leitartikel über die englisch-schwedischen Beziehungen, worin der Vorschlag gemacht wird, Schweden solle für den Fall, daß der britische Regierung der Entente zu sich ziehen und abgelehnt, alle Besenden fallen lassen und seine Industrie auf die Herstellung von Munition einrichten. Man habe bisher gemessenhaft als Amerika sein wollen, aber der englische Druck könne zu einer solchen Maßnahme zwingen. Die gleichen Mächte, die Amerikas Sandlungen als richtig bezeichnet, könnten dann auch Schweden zu sich ziehen.

England. Die neuen, Samstagabend veröffentlichten Bestimmungen über Lebensmittel, die den Verbrauch jedes Nahrungsmittele zu beschränken, die Distribution und Erzeugung und die Art der Verabreichung des Publikums zu regeln, außerdem Schritte zur Festlegung von Höchstpreisen für Lebensmittel, die von Vorräten, zur Erleichterung von Angaben betreffend Bestände, Kontrakte, Rollen usw. zu tun.

Deutschland.

Kaiserliche Anerkennung für den General v. Below. Der Kaiser hat an den Oberbefehlshaber General der Infanterie v. Below, der an der Spitze des Lauenburgischen Jägerbataillons eine in der Enden vorerorene Höchstleistung im Sturm zurücknahm, folgende Kabinetsorder gerichtet: Mein lieber General v. Below! Ich habe mit Freude und Stolz vernommen, daß Sie im Schlachtgetöse sich an die Spitze des Jägerbataillons Nr. 9 gestellt und einem überlegenen Gegner eine wichtige Wunde im Gena-Bogen wieder entrißen haben. Ich habe Ihre Tapferkeit und Ihre Tapferkeit mit großer Freude und Stolz vernommen. Ich habe Ihre Tapferkeit und Ihre Tapferkeit mit großer Freude und Stolz vernommen. Ich habe Ihre Tapferkeit und Ihre Tapferkeit mit großer Freude und Stolz vernommen.

Auszeichnung für den Grafen v. Bothmer. König Ludwig von Bayern hat den General der Infanterie Graf v. Bothmer, Oberbefehlshaber der deutschen Sidarmee, wegen seiner tapferen und heldenmütigen, durch zähe Ausdauer und eisernen Willen gekennzeichneten erfolgreichen Führerleistungen bei der Abwehr der russischen Sommer-Offensive 1916 und der dadurch auf der gesamten Westfront erwirkten günstigen Gestaltung der Gesamtlage zum Jubel der Großkreuzes des Militär-Max-Joseph-Ordens ernannt.

Austritt aus dem Kriegsernährungsamt. Geheimener Deputationsrat Prof. Dr. Abel, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Jena, teilt mit, daß er seinen Austritt aus dem Verrat des Kriegsernährungsamtes erklärt hat, weil er mit der Tätigkeit des Amtes in wichtigen Fragen nicht einverstanden sein könne.

Eine neue Kundgebung Hindenburgs zu den Ernährungsministerien. Generalleutnant v. Hindenburg hat an den Reichskanzler das nachstehende Schreiben gerichtet: Es. Exzellenz haben mein Schreiben vom 27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsichtige, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und dabei die von mir geäußerten Wünsche unterstellt. Zu meinen Entwürfen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse gelangt ist, daß es in Zeitungsberichten so ausgelegt wird, als ob ich die Verordnungen auf dem Gebiete der Volksernährung als überflüssig und schädlich für die Volksernährung betrachte. Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne einen Zwang geht es nicht ab. Das gilt wie für die Lösung der Ernährungsfrage, so auch für die Beschaffung von Kriegsernte und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte. Für den Erfolg auf allen diesen Gebieten ist aber entscheidend, daß zum Zwange die tatkräftige, nur von dem vaterländischen Mitgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Insbesondere kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den tatsächlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleihen; jeder an seiner Stelle muß über die gefestigten Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeiter hergehen, was irgend entbehrt werden kann. Das habe ich bei meiner Bemerkung über die größtmögliche organisierende Mitarbeit durch die Führer der Landwirtschaft im Auge. Ich vertraue zu fest auf den bewährten, patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an dem Erfolg der Aufführungsarbeit zweifeln könnte.

Zur Wiedererrichtung des Königreichs Polen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Von Anfang bis zu Ende“: Der Londoner Kurier verbreitet eine augenblickliche Meldung aus Berlin, wonach der Reichskanzler im Reichstag bei den Beratungen über das polnische Manifest erklärt hätte, wenn die freiwillige Rekrutierung in Polen nicht gelinge, werde zur Zwangsrekrutierung ge-griffen werden, und wenn das polnische Meer nicht freigegeben würde, die Verhinderung der Gründung des Königreichs Polen zurückgenommen werden. Wir stellen fest, daß der Reichskanzler keinerlei Äußerung dieser Art getan hat. Die Londoner Meldung ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

Die Errichtung der polnischen Armee wird von deutschen und österreichisch-ungarischen Offizieren durchgeführt werden, die aber wegen Mangel an polnischen Offizieren vorläufig eine Anzahl von Kommandostellen besetzen werden. Die Stellung der Generaloberkommandos Barischa und Lublin zu ihren eigenen Heeresstellungen und Regierungen wird durch die Anordnungen über die polnische Wehrmacht nicht berührt.

Die französischen Begehren machen den Versuch, den Protest der russischen Regierung gegen die Gründung des Königreichs Polen zu erlösen und zu kritisieren. Das „Journal des Debats“ behauptet, daß die russische Erklärung den Wünschen der Polen nach einer nationalen Unabhängigkeit nicht entgegenkomme und behauptet, daß die russische Kundgebung den Erfolg haben werde, die Polen den Eintritt in die feindliche Armee abzuhalten. Die Zeitung hat diesen Artikel gänzlich zurückgenommen. Im „Recht Journal“ fragt sich, warum die Kundgebung der russischen Regierung erst erfolgt ist, nachdem die polnische Unabhängigkeit Polens erklärt hat, und warum die Alliierten, das sie sich allein und regelmäßig von den Deutschen überholen lassen, wenn es sich darum handele, die polnische Armee zu bilden, die im Interesse einer guten Kriegsführung notwendig seien und die, wenn sie in spät kämen, ihre Wirksamkeit verlieren.

Volkswirtschaftliches.

Die Schraube ohne Ende. Immer noch fordern, so schreibt die „Freie Presse“, landwirtschaftliche Kreise die Erhöhung der Preise für ihre Produkte, obwohl diese schon hundert und mehr Prozent über den Friedenspreisen stehen. Sie begründen es immer mit dem Hinweis auf ein anderes Produkt. Eine Preissteigerung droht das billigeren Organismus zu verschwinden, verflüchtigt oder nicht mehr angebaut zu werden. Das das aber eine Schraube ohne Ende ist, sei nur an einigen Beispielen gezeigt. Jetzt wird wieder eine wesentliche Erhöhung des Zuckers in Aussicht genommen. 2 bis 3 M. teure nicht zu hoch, angesichts der Tatsache, daß die Kartoffeln, die von der Zuckerfabrik an Rohzucker für erreicht worden, mit 4 M. und höher bezahlt wird. Wird der Zuckerpreis erhöht, dann argumentiert man wieder umgekehrt: Es sei rentabler, Zuckerrüben anzubauen, oder aber es müßte der Preis für Kartoffeln erhöht werden usw. im selben Kreislauf. Erst verlangt man höhere Kartoffelpreise, damit sie nicht als Futter verwendet, sondern die Viehwirtschaft „angereicht“ werden, die Kartoffeln zu verkaufen. Dann werden höhere Schweinepreise verlangt, weil man doch die „leeren Kartoffeln“ als Futter verwenden muß usw. — Erst werden die Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben, wodurch Racht und Vorkaufspreise steigen, dann dürfen Lebensmittelpreise nicht herabsetzen, weil sonst die Rinder und Schweine Schaden haben usw. — Erst fordert man hohe Dittelpreise, weil Obst als nachtraglicher Erlös zum trockenen Brot gegeben werden kann, dann fordert man hohe Markelpreise, weil doch das Obst so teuer ist usw. — Dann fordert hohe Viehpreise, weil die Futterpreise hoch sind. Dann verlangt man hohe Milchpreise, weil das Vieh so teuer ist. Dann wieder muß man hohe Butter- und Käsepreise haben, weil die Milch so wertvoll ist und so geht es weiter. — Kann man nicht einsehen, daß bei dieser Preispolitik ein Reißden an dem Reißden? Weßhalb kann man nicht umgekehrt be-

fordern, indem man statt Preisaufschläge Preisabschläge einführt, dann könnten die Produzenten nicht mehr auf die teuren Produkte verzichten. Der Anfang ist so bereits vom Kriegsernährungsamt gemacht worden. Der Kriegsernährungsamt für Konsuminteressen fordert aber mit Recht weitere Preisabschläge. Es können aber auch andere Mittel angewandt werden, um die Produktion zu bewegen. Produkte anzupflanzen, die etwas weniger hohen Gewinn einbringen. Preisabschläge wurden schon viel gemacht, man muß, wie es Hindenburg vorgeschrieben mit Recht verlangt, nur fest zugreifen und etwas mehr Rücksicht auf die minderbemittelten Konsumenten nehmen!

Gerichtsverhandlungen.

1. Chemnitz, 17. Nov. In 4000 M. Geldstrafe wegen Übertretung des Sühntreffes verurteilte das Schöffengericht Chemnitz am Mittwoch den Bäckereibesitzer Winkler. Der Angeklagte hat zur Vereitlung von 20 bis 40 Prozent aus Mehl verwendet, das zu 20 aber aus Mehl, das die Stadt Chemnitz, bezahlet. Das Gebäd hätte nun zu dem selbsteigenen Sühntreff für Gebäd gegen Brotmarken verlangt werden müssen. Winkler verurteilt es aber als „markenfrei“ zu einem wesentlich höheren Preise.

1. Dresden, 16. Nov. Vor dem hiesigen Landgericht wurde heute die 28-jährige Kochknechtin und frühere Schaufelrührerin Käthe Voelke aus Leipzig, die in den letzten 4 Jahren im ganzen etwa 70-80 000 M. erbeutet hatte, zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

1. Braunschweig, 16. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den 36-jährigen Diensthilfen Wilhelm Goenigkauer aus Verden, Kreis Osterholz, wegen Entwendung der Dienstmagd Minna Damm zu 10 Jahren Gefängnis, weil die Damm am 8. September durch Mehlentzehr und Substrat erbeutet, um seinen Verpfändungen gegen sie aus dem Wege zu gehen.

1. Magdeburg, 16. Nov. Vor dem Schwurgericht in Magdeburg wurde der frühere hiesige Bahnhofschaufelrührer Hugo Reinbold wegen Unterbrechung der öffentlichen Sicherheit und Verletzung der öffentlichen Sicherheit zu 10 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte war verurteilt, unerlaubte Eingriffe in die ihm anvertraute Bahnpostkasse getan und daraus insgesamt gegen 5000 M. in Beträgen von 10 bis 100 M. unrechtmäßig entnommen zu haben. Die Unterbrechungen hat er durch falsche Eintragungen in die Befragungsblätter gemacht. Das Urteil lautet unter Annahme mildernder Umstände auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Vermischtes.

*** Kriegsernte von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.** Bis jetzt sind von der Postbeamtenchaft an Kriegsernte 2 423 496 M. aufgebracht. Von eingekommenen Spenden sind bisher 1 730 500 M. zur Verteilung gelangt.

*** Der älteste jüdische Offizier im Exerzierdienst ist, wie gemeldet, der Oberst Viktor v. Diebitzki, der jetzt seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Oberst v. Diebitzki ist Feldwebelreiter Kommandeur des Landwehrbataillons Jüterbog, 1. Bataillon.**

*** Milchwirtschaft und Milchgewinnung** haben die großen Chicagoer Fleischexporteure in abendlichen Besprechungen im Jahre 1912. Die bekannte Firma Swift & Co. legte 600 Millionen Dollar, d. h. ungefähr 2 Millionen den Tag, um und steigerte damit ihren Umlauf um 20 Prozent gegen das Vorjahr und 100 Prozent gegen 1912. Die Fleischexporteure Swift & Co. legte 425 Millionen Dollar umgelegt hatten, fest im laufenden Jahre 500 Millionen Dollar um.

*** Deutsches Turnen in Gefangenenlagern.** In dem Jahresbericht der Deutschen Turnerschaft wurde auch der Tatsache gedacht, daß in verschiedenen Gefangenenlagern die Gefangenen besondere Turnvereine gebildet haben, und auf der Seite 100 mit etwa 600 Mitgliedern; ein anderer deutscher Turnverein besteht im hiesigen Gefangenenlager Josta seit ungefähr einem Jahre mit einer Mitgliederzahl von rund hundert Turnern. Der Verein hat sich aus einer Abteilung von etwa 20 Mann sehr reich an schöner Ausrüstung entwickelt und sich vor kurzem zur Aufnahme in die Deutsche Turnerschaft gemeldet. Wiederholt hat er schon an Schauturnen und Vorführungen aller Art den Gefangenen geboten. Die Leiter des Vereins sind ehemalige Mitglieder des „Unteroffiziersvereins Dinglars“. Im Laufe des letzten Jahres konnte sich der Verein folgende Geräte beschaffen: Ein Hochreit, ein Festrück, ein Barren, einen Sprungturm, Sprungbretter und Sprunghölzer, ein Hochsprungbrett, einen Schleuderbalken, einen Stein zum Leiten und einen Stab zum Einbühnen. Das erste Schauturnen hielt der Verein im Oktober 1915 ab. Dabei veranstaltete er neben allgemeinen Freiübungen, Ringturnen, Sonderdarbietungen usw. auch einen wohlgeordneten Jubiläumssport, an dem überaus zahlreich Turner teilnahmen. Wie viele andere Turner in der Gefangenschaft, so hielten auch die Turnhelfer in Dista im Überwachen gefangener „Turngeiseln“ und anderer Liebesgaben; auch im Herbst zur Beschaffung von Turn- und Spielgeräten. Wer eine Liebesgabe senden will, sende sie an den Schriftführer des Vereins, Waldhufen-Road R. Kreuze, Dista (Sabana), Gefangenenlager.

Verantwortlicher Redakteur Franz Kühner in Wertheim. Druck und Verlag von Th. Kühner in Wertheim.

Reklameteil.

18 Jahre 77 Jahre

BRANDT'SCHWEIZERPILLEN

WILHELM ABFÜRHER

RODOLPHER RING

WILHELM ABFÜRHER

Wurde dieses

Besten für

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen (Abführpillen) als Schmarke eingetragen. Vor Nachahmung wird gewarnt. Dr. med. Richard Rich. Brandt, Gießen (Hessen).

Bekanntmachung.

Die Butterverkaufsstellen haben die von den Käufern einge-
lösten Buttermarken
zu je 132 Stück gebündelt
am Montag den 20. Novbr. 1916 bis abends 6 Uhr
an die städtische Lebensmittelverteilungsstelle
im Laden am Neumarktstor Nr. 1
abzuliefern.
Die Zuteilung von Butter erfolgt später nach Maßgabe der
abgelieferten Buttermarken.
Merseburg, den 18. Nov 1916

**Gebrauchte National-
Kontrollkassen**
jeder Art werden gekauft. Preis
und beide Fabriknummern der
Kasse erheben an **Hudolf Masse,**
Berlin SW. 19 unter J P 14959

Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen bei
Emil Wolff.

Bettfedern
empfiehlt billigst
B Wendland, Domstraße 1, 1. Etage.

1 Steck-Pianola Piano
in schwarz, wie neu, ist incl.
60 Notenrollen, anstatt für
3000 Mark für 2000 Mark
zu verkaufen.
1 Phonola-Vorsatz Apparat
Nummer 1260 Mark ist für
700 Mark zu verkaufen.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 38/34.

Suche zu sofort einen
Lehrling
der event. schon einige Zeit gelernt hat oder
Arbeitsunwilligen.
Adler-Drogerie, Entenplan.

Gewinnauszug
der
234. Königlich Preussischen Klassenlotterie.
5. Klasse, 11. Ziehungstag, 18. November 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne ge-
fallen, und zwar je einer auf die rechte oder linke Nummer in den
beiden Abteilungen I und II.

(Eine Gewähr, G. u. B.) (Nachdruck verboten)

In der **W o r m i t t a g s -** Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk.
ergangen:

2 Gewinne zu 60000 Mark. 129741
2 Gewinne zu 30000 Mark. 2758
2 Gewinne zu 10000 Mark. 96883
8 Gewinne zu 5000 Mark. 91748 104915 11049 189458
61 Gewinne zu 3000 Mark. 6882 6551 14938 29984 30785 42927 48069
41489 54185 54230 80005 85183 80032 92769 90889 10093 10167
101915 113082 114024 117915 124159 130165 130925 136140 137688 141209
144141 150328 153837 154476 158909 158801 159143 161658 163471 165700
167830 168440 171089 172255 173054 173308 182576 183205 183388 189311
192862 192789 196064 202577 203483 208611 204226 206062 206234 212239
212826 217480 222731 223860 223399
192 Gewinne zu 1000 Mark. 582 876 1554 6327 10651 12424 15554
15704 15740 22673 23487 25545 25639 36944 39078 40831 43083 43974
47262 50233 51839 53444 57045 62316 65132 66701 72490 72555 73760
84134 85753 90007 91328 96587 10079 130017 105900 105894 112245 116767
121815 120283 121057 122884 125209 134044 130455 130294 131171 133781
132867 137389 138466 138980 139655 140055 141739 142464 142546 144097
145387 148091 148448 147809 150222 150978 151688 152859 153662 159666
165702 167298 170766 171896 173447 175789 180656 188189 190439 191661
193572 201762 201917 212856 210117 220849 221856 228061 229650 230392
234711 239167 239815 232498 232638 233047

In der **M a r t i t a g s -** Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk.
ergangen:

2 Gewinne zu 10000 Mark. 11517
4 Gewinne zu 5000 Mark. 89004 233076
63 Gewinne zu 3000 Mark. 8619 21072 27543 34440 35281 36903
37707 37889 44430 51859 521173 57442 73201 89228 89504 95016 95154
95950 100838 102917 11073 114412 117548 123456 123473 137994 145691
158182 184483 187149 203239 208247 228195
176 Gewinne zu 1000 Mark. 1061 1515 5143 5445 5655 12512 14029
15111 17239 18565 11752 23161 24049 30741 32724 42005 43267 44638
47292 48432 54784 58904 65810 62021 63043 62559 63133 64293 64422
70249 71970 73603 73822 73925 73992 74770 76889 77896 79861 79928
84449 87884 90784 91217 95119 94019 94449 95271 100442 100920 102678
106739 107123 110223 114107 114852 114833 115472 127567 129622 133246
139320 144768 149929 152938 153237 156599 156541 157389 157970 161782
161443 174880 172556 177099 179413 181011 182980 189828 197011 200165
207422 205863 206494 210045 210336 220520 225234
202 Gewinne zu 500 Mark. 3408 3896 8409 18771 17485 21939 22922
24655 27019 30285 30389 30769 30996 32974 24418 34897 35397 37141
40781 40999 42818 45949 48121 49681 52021 53034 54184 54757 56172
60981 61507 62881 63413 66038 70354 71587 73839 74001 75061 76190
82611 84819 86522 89391 88743 92706 101673 106360 110726 111074
117389 118258 118238 118238 118633 130638 131695 132623 139720 142524
153259 136332 138934 157482 157953 140219 144942 148243 151515 163004
161014 169384 184784 170011 170740 171222 181484 181782 187410 192848
184273 186959 187423 185740 189225 191560 192081 196719 197821 198129
200434 200406 210928 223127 223537 228119 228325 228159 229064 229402
23746

Zu Gewinnräde verbleiben: 2 Prämien zu 30000, 2 Gewinne zu 10000,
2 zu 7500, 2 zu 4000, 10 zu 3000, 29 zu 1500, 48 zu 1000, 110 zu 500, 1508
zu 300, 570 zu 100, 428 zu 500 Mark.

Grüdwurst.
Morgen Dienstag den 21. November 1916
wird
von morgens 8 Uhr und von abends 6 Uhr ab
in den städtischen Verkaufsstellen:
Kellermann, Gosthardstraße Nr. 29 und
Schubert, Burgstraße Nr. 16
Grüdwurst
zum Preise von 1,20 Mk für das Pfund
abgegeben
Der Verkauf erfolgt gegen Abgabe einer 1/10 Fleischmarke
nur an Merseburger Einwohner.
Merseburg, den 20. November 1916.
Der Magistrat.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
**Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.**
Fernspr. 350.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grösste Auswahl.

**Die Inhaber
offener Verkaufsstellen**
in dieser Stadt habe ich zwecks Ansprache über die geplante
Einführung des
7Uhr-Ladenschlusses
zu Dienstag den 21. November 1916, abends 8 1/4 Uhr
nach dem Votzfall ergeben ein.

Thiele,
Mitglied der Handelstammer.

Das 50 jährige Stiftungsfest
unseres Vereins findet am Sonntag den
26. November mit kirchlicher Feiert.
Zum Abholen der Fahne treten die
Kameraden um 9 1/2 Uhr vormittags an
der Wohnung des Herrn Direktors,
Dom 4 an.
Die Mitbegründer des Vereins und
diejenigen Kameraden, welche am kirch-
liche nicht teilnehmen können, werden
erlaubt, sich um 1 1/2 Uhr vormittags im Vereinslokal „Alte
Brauerei“ einzufinden.
Abtreiben des Erbschens ist erwünscht. Das Direktorium.

**Zimmerleute, Maurer,
Cementarbeiter, Maschinist
Arbeiter und Arbeiterinnen**
gesucht
**Allgem. Hochbaugesellschaft
m. b. H.
Mitteldeutsche Stickstoffwerke
Groß-Kayna.**

Schlosser
zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
Nur vollständige Adresse einfinden,
worauf Zuteilung eines auszufüllenden Formulars erfolgt.
Hilfsarbeiter kein Bedarf.
Luftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H. Bitterfeld.

Totenfest!
Künstliche Blumen
zur Kranzgebildung empfiehlt
Kurt Karus,
Bühl 4.

**Pferde werden
geschoren**
in und außer dem Hause.
R. Weber, Hallesche Str. 3.

Brockensammlung.
Der Verkauf beginnt Dienstag
den 21. Nov., vorm. 7/10 Uhr.
Bezugsgelder dort erhältlich.

**Verein zur Hebung
der Geflügelzucht f. Merseburg
und Umgegend.**
Dienstag den 21. d. Mts. und
Donnerstag den 23. d. Mts.,
kommt ein

**größerer Posten
Rörnerfutter und
Aie**
durch den Kassierer,
Edmund Hickethier,
We 5 neller Str. 83,
gegen sofortige Bezahlung zur
Verstellung. Güde und Mitglieder-
karten mitbringen.

**Wer erteilt franzo. Unterricht
in den Abendstunden?**
Off. mit Preisunter „Französisch“
an die Geschäftsstelle d. V.

Besseres nettes Mädel
(22 Jahr), hübsch, wünscht Be-
kanntheit mit 5 freien Herrn.
Off. M S 10 an die Geschäftsst.
d. V. arbeiten.

Für ein heiliges Frauen-
Spezialgeschäft wird ein junger
Kann als
tüchtiger Verkäufer
bei freier Wohnung und Kost
gesucht. Zu erfragen
Wiltgerstr. 8, port. 1.

Stadt Sparkasse Merseburg.
Zum möglichst baldigen Eintritt
1gewandt. Kassengehilfe
(entf. auch Dame) gesucht.
Besuche mit Gehaltsansprüchen
an den Intendanten zu richten.
Merseburg, den 18. Nov. 1916.
Der Vorstand: **Verband
Ebele, Stadtrat.**

Jüngerer Schreiber
zur sofortigen Einstellung für
unser Baubüro gesucht. Gehalt
nach Vereinbarung.
Der Magistrat.
(Vaubervation).

Suche zum 1. Januar ein nicht
zu junges
Dienstmädchen
Frau Helm 6. Hälterstraße 84.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Entenplan 5.

Notenbuch
aus Kaiser-Wilhelm-Halle bis
Ritterstraße verloren. Bitte ab-
zugeben gegen Belohnung
Markt 8.

Am Sonntag end vormittag ist
in Merseburg ober auf dem Abgange
nach Kayna eine Herrenanzug mit
mit Messingknöpfen verloren worden.
Abzugeben gegen Belohnung
in der Exped. d. Bl.

Am Sonntag von der Funken-
burg bis Dom eine schwarze
Bombardier mit Inhalt verloren.
Bitte abgeben, gegen gute Belohnung
bei **H. Schmidt, Krumpfes Tor.**
Teichstraße bis Günterbergstraße
schwarzer Damenstirn verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Gottfriedstr. 2.

Gierzu eine Besinnung.

Die Wacht an der flandrischen Küste.

Von Kapitän z. S. a. D. v. Puitz a.

Dienste, im Herbst 1916.

Über die Vorgänge an der belgischen Küste finden sich in unseren amtlichen Berichten nur ziemlich selten ganz kurze Bemerkungen, so daß leicht der Gedanke entfallen kann, hier herrsche im allgemeinen tiefe Ruhe und Frieden. Aber eben der letzten Vorgang genügt, diesen wichtigen Teil des Kriegeschauplatzes belinden zu dürfen, wird sehr bald eines beliebigen Besizers werden und begründen, daß die gleichen Gründe wie beim Seetrage auch beim Küstentrage für eine weitgehende Zurückhaltung der Öffentlichkeit gegenüber sprechen. Hierdurch sind auch meiner Berichtserstattung förmlich einige Grenzen gezogen, aber was ich erzählen darf, wird hoffentlich genügen, um den Lesern einen annähernd zutreffenden Begriff von der unfaßlichen Tätigkeit unserer Marinekruppen an der Küste Flanderns zu geben.

Schon gleich in der ersten Stunde nach meiner Ankunft sollte ich erfahren, was es mit der oben erwähnten Ruhe auf sich hat. Zunächst war das Licht nur auf der breiten Strandpromenade ein Bild stiller Ruhe, Hunderte von Offizieren und Mannschaften der Artillerie und Infanterie des Marinekorps erschienen hier für kurze Zeit einer wohlbesetzten Kasse, nachdem sie wochenlang in den Lands- und Küstenbatterien, oder in den Schützengräben des Uferabwehrungsgebietes und den Sanddünen Dienst getan haben. Die Uniformen ließen im ersten Kontrast zu den jetzt lebenden Gliedern der belgischen Küstenschutztruppen, die sich durch ihren Patriotismus nicht davon abhalten lassen, den dämlichen der Leuchtstrahlenmode dem fremden Beobachter vorzuführen.

Von den Wänden im Wasser dringt fröhliches Lachen auf sich heran. Die Anstöße der Wellen schlagen an ihren Sandbänken, und die kläglichsten Feinde der Gruppen von Eingeborenen unserer Küste, die sich beim Verlaufen der Wellen vergnügen und sich in ihrer harmlosen Ausgelassenheit so ganz und gar nicht wie Männer benehmen, deren höchste Wonne es sein soll, ungeschädigt Frauen und Große zu erwidern und Knabebäuden zu zerücken, solange sie nicht mit Stranden und Pfählen beschäftigt sind.

Nach dem Grollen der Kanonen, das ab und zu von den Fronten im Westen dumpf herüberdröhnt, hört kein Mensch mehr hin; jeder jählich würde man sich wundern, wenn es längere Zeit gänzlich schweige. Plötzlich schaut alles in die Höhe, denn der schwarze Knall von Geschützen, die ganz in der Höhe stehen mühen, durchdringt die Luft und richtet, da sie liegen sich nicht können über der See, die bekanntlich erregten der Ballonabwehrkanonen. Mit der Glocke erklingt in der Höhe eine Anzahl augenscheinlich im Kampf begriffener Flugzeuge, die nach kurzer Zeit in westlicher Richtung aus Sicht gehen.

Wie ich später erfuhr, ist es unseren tapferen Seeflieger nun zweiten Male innerhalb von drei Tagen gelungen, den Angriff eines weit stärkeren Geschwaders abzuhalten. In beiden Fällen ist ein feindliches Flugzeug durch die überlegene Geschwindigkeit zweier kaum erst beobachteter Leutnants zur See zum Untergang gebracht, während zwei andere Gegner sich schwer beschädigt nur noch mit knapper Mühe im letzten Augenblicke der Vernichtung entziehen konnten.

Alle und Alle.

Roman von C. Kridberg.

Fortsetzung. ... Herrschaft. ... Mama, genügt. ... Herrmann wollte etwas erben, aber Alle war bereits auf dem Wege zum Garten, und statt ihrer kam Christine aus dem Hause und schnurrte an den Tisch unter dem Ahorn. Sie hatte vom Küchenschaff im Untergeschoss aus den Vorgang beobachtet und sah sich zusammenzurein.

Mit Verlaß, gnädige Frau, das ist nicht die rechte Art, sagte sie mit ihrer gewöhnlichen Freimütigkeit. Sie sollten die Frau Professor mehr an den häuslichen Geschäften teilnehmen lassen, damit sie sich nicht als flüchtiges Rad am Wagen fühlt. Halten Sie mich nicht für aufdringlich, gnädige Frau, aber ich habe Alle von Tellen erzogen, wie eine Mutter ihr Kind, mit Liebe und Treue, und ihr Etschall schmeidet mir in die Seele. Sie hat schon viel härteres in ihrem jungen Leben erduldet, viel mehr als tausend andere Menschen, aber die Arbeit hat ihr über allen Kummer hinweggeholfen, und sie würde auch jetzt für Los erträglich finden, wenn man ihr Zeit und Gelegenheit nähme, sich in ihren Kummer zu vergraben.

Sie wollte gehen, wachte sich aber noch einmal zurück. Glauben Sie mit, gnädige Frau, Alle von Tellen war nur einmal im Leben glücklich, und das war damals, als sie sich fast aufreiben mußte im Ringen ums tägliche Brot. Damals kostete ihr nichts zur Zufriedenheit, wenn sie satt zu eien hatte ... und schließlich ist doch ein unheimlicher Tod, an zu vieler Arbeit zu sterben, als ein Nichts- und Nennenswerte. Ich wäre aus jeder gewesen, man hätte uns in unserer Armlosigkeit gelassen.

Sie hatte es in ihrer herben, ehrlichen Art hingelassen, und weil Frau Herrmann so erstickend und verblüfft war, um sofort Antwort zu finden, sagte sie hinzu: Sie halten mich natürlich für eine unverständige Person, aber ich muß das einmal sagen, es ist nicht die Seele entwertet. Ich verheißte Sie, Christine, daß ich Frau Herrmann, sich aufreißend, und ich glaube, Sie haben recht. Aber es ist schwer, in dieser Sache den richtigen Weg zu finden. Ja, gnädige Frau, es ist schwer, das weiß Gott, und manchmal denke ich, daß es wohl unmöglich sein wird. Sie bückte sich halbi, um die Weinenlöcherchen, die Frau Herrmann beim Nähen eingekant waren, in ihre Schürze zu sammeln, und ging ins Haus zurück. Sie kam, mit Kräftlingsbüßten beladen, und schüttelte sie auf den Tisch vor ihre Schwiegermutter. Bei der freunds-

Im späten Nachmittage meines Anfunftstages ertönen von neuem Kanonenschüsse, diesmal von dunklem Klang und von der See her. Die englischen Monitore, durch wachsende Zerstörung und andere Nachteile gegen U-Bootsangriffe geküßigt, versuchen wieder, einmal aus weiterweiter Entfernung ihr Glück mit flackerndem Feuer gegen unsere Schützengräben und westlichen Küstenstellungen.

Aber nur ganz kurze Zeit dauert es, bis unsere schweren Küstengeschütze donnernde Antwort geben, und die Monitore mit größter Anzahl den Rückzug antreten. Sie haben schon früher die Treffsicherheit unserer Kanonen zur Genüge kennen gelernt, und jetzt der Schlocht vor dem Stagerhof hat der Hestheit der Engländer vor der furthabaren Zerstörungstrakt unserer Granaten noch gewaltig zugenommen. Schon nach neun Schuß vom Lande ist das Feuer des Gegners zum Schweigen gebracht.

Nach Eintreten der Dunkelheit geben die Monitore abends nur einige Schüsse, die sich in die nächsten Schützengräben und in den Grunde ein recht schlechtes Geschäft für sie, denn bei der Unmöglichkeit genauen Zielens und bei der weiten Entfernung ist die Wahrscheinlichkeit des Treffens wichtiger Objekte äußerst gering, während andererseits jeder Schuß aus den schweren Schiffsgeschützen mehrere tausend Mark kostet, ganz abgesehen von der Abnutzung der Wadze des Infanterienstandes und Betriebskosten der Schiffe usw.

Tags darauf wurde eine nächtliche Unternehmung der Marine-Landflieger-Abteilung gegen den Flugplatz Corde mit größtem Scheit durchgeführt. Ihr trefflicher Führer, Oberleutnant zur See d. Res. A., leitete erst zurück, nachdem er mit Sicherheit die völlige Zerstörung mehrerer Flugmaschinen mit ihrem wertvollen Inhalt durch unsere Spreng- und Brandbomben festgestellt hat.

Eine so bewagte Kampftätigkeit, wie ich sie während dieser ersten zwei Tage meines Aufenthalts an der Küste erlebt, ist mir keineswegs etwa eine besondere Gelegenheit, sondern ebenso häufig geht es hier mit Ungenauigkeit, kurzen Zwischenpausen das ganze Jahr hindurch zu und es ist nicht zu erwarten, daß dies jemals wesentlich anders werden wird. Alles natürlich ist das Bestreben des Gegners, unsere Stellung an der Küste zu erschüttern oder gar uns von dort zu vertreiben, denn einmal würde der ganze Landkrieg ein ganz anderes Gesicht bekommen, wenn es gelang, mit Unterstützung von der See her den äußersten rechten Flügel unserer Westfront einzubrüchen oder zu umgehen, und zweitens liegt den Engländern alles daran, der Oberfläche unserer Kriegsschiffe von den belgischen Häfen aus ein Ende zu bereiten.

In zahlreichen Artikeln ihrer Presse ist der Mut und den Schmerz der Engländer über die enormen Verluste ausgedrückt worden, die die geringe Entlohnung dieser Ausfallschiffe von den britischen Häfen und vom Meer für die Tätigkeit unserer U-Boote und Torpedobretträfte mit sich bringt. Nachdem die wiederholten Bombardements der Küste durch Kriegsschiffe und später durch die eigene für diese Gewässer gebauten Schiffe, mit den schönsten Kalibern armierten Monitore wirkungslos geblieben waren, versucht die britische Admiralität unseren Fahrwegen durch Sperren der verschiedensten Art und von den ungeschwerlichen Dimensionen den Weg ins Freie zu verlegen.

Auch hiermit hat sie indessen kein Glück, denn es gibt beim Marinekorps eine Schar wackerer Heimeinmünder, die mit der nie verlassenden Unterstützung unserer Seeflieger und Torpedoboots immer wieder neue Versuche in die See zu legen wissen, so oft diese auch ergründet wer-

den mögen. Was unsere Seeflieger auf diesem Gebiete bei den vorbereitenden rauen oder unglücklichen Wetter, den unzureichenden Wetterbedingungen, ihren die bedroht von den feindlichen Speer-Blitzschiffen, geküßigt haben und noch täglich leisten, ist über jedes Lob erhaben.

Näheres darf ich leider nicht verraten, um dem Feinde keine Anhaltspunkte zu geben; das aber ist schon längst kein Geheimnis mehr für ihn, daß keine ungezügelt Willkür folgenden Sperren unsere prachtvollen U-Boots-Korps banden nicht im geringsten aus ihrer Tätigkeit Freiheit von den belgischen Häfen aus zu behindern vermocht haben.

Nur Hingehalt habe ich in Vorlesendem die mannigfaltigen Aufgaben schildern können, die unser Marinekorps an den Küstengeschützen und in den Schützengräben, im Wasser und in der Luft, Tag für Tag in so hervorragender Weise löst. Fest und sicher verleiht es treuer Wehrangelegenheit mit der Armee die flandrische Küste.

Provinz und Umgegend.

Weißfels, 19. Nov. In der Nacht zum 18. d. M. ist in der an der Weinbergstraße befindlichen Wohnung einer ein Einbruch verübt worden. Dem Diebe ist ein erheblicher Betrag, bestehend aus 100 Mark, 100 Pfennigen und 100 Centen in die Hände gefallen. Wittenberg, 20. Nov. Die Einleitung der Straßenbeleuchtung ist im Einverständnis mit dem Garnisonkommando vom Magistrat verfügt worden. Diese Maßnahme war zu erwarten, nachdem man beobachtet konnte, daß die mehrfachen Ermahnungen des Magistrats zum Sparlichen (Wiederbrauch) durchwegs nicht die gewünschte Wirkung zeigten. Die Straßenbeleuchtung wird jetzt kontrolliert, es wird die Gasleistung abgeperrt.

Calbe a. S., 20. Nov. Beschlagnahme wurde das Schladegat eines heiligen Einwohners. Derselbe hatte ein Schwein geschlachtet, ohne es anzumelden und ohne es vom Fleischhauer unterrichten zu lassen. Die Fleischhauer zur Kenntnis der Polizei, die kam zu Besuch kam und rechte Ernte hielt. Außer der Beschlagnahme des Schlachtortes wird Verhaftung erfolgen. In Klein-Wanzleben und Wanzleben haben insgesamt acht Gefrauen die ihnen erteilte Schladegatbescheinigung überreicht, daß sie gleich noch ein ziviles Schwein heimlich dazu schlachten. Wie der Landrat zur Warnung beauftragt, die Schuldigen der Verhaftung entgegen und das Fleisch von den unerschuldlich geschlachteten Tieren verfallt der Beschlagnahme.

Magdeburg, 19. Nov. Stadtrat Reichrmeister Robert (früher fortgeschrittlicher Reichslanabergordner für Magdeburg) ist vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes in Magdeburg in den Vorstand der Reichsrichtstelle berufen worden.

Desau, 19. Nov. Beim Abbringen von der Straße bahn während der Fahrt geriet eine Frau im Süden der Stadt unter den Unbangehängen. Die Mäder gingen ihr über beide Oberseiten, die vollständig zermaht wurden. Die Frau wurde nach ihrer Überführung ins Krankenhaus. Sie soll eine Oberrichterin sein.

Sobersleben, 19. Nov. Kürzlich kamen zwei Pferde des Gutsbesizers Mehlhoff hier ums Leben. Ein Gefangener fuhr mit den Tieren auf dem Hofe unter der Aufsichtung durch, als plötzlich die Leistung riß und der Draht den Pferden auf den Rücken fiel, wodurch die Tiere sofort getötet wurden. Der Gefangene kam mit dem Schreden davon.

Sie erstreckte sich, wollte etwas sagen und konnte nicht. War da nicht schon der verordnete Vorwurf, daß sie sich als unruhiges Mitglied seiner Familie vor ihm erhalten lie? Sie meinte, in die Erde sinken zu müssen vor Scham und Verzweiflung.

Ich muß dich aber bitten, das nicht wieder falsch zu verstehen — ich schalte alles andere aus und beziehe mich auf unser hier persönliche Verhältnis. Wirst du auch erweichen? Er fing an zu lachen, um mir etwas Liebes zu erweisen.

Da raffte sie sich auf. „Etwas Liebes“ brachte sie hervor. „Das jetzt Verhältnis voraus, die bei uns nicht zutreffen, ich könnte wahrscheinlich sehr viel für dich tun, ohne daß du es als etwas Liebes auffassen würdest. Ich hab's nicht bemerkt, daß du Wert auf etwas legst, das dir von mir kommt, nicht in dem halben Maß, indem ich einfach um Nachhilfe, nicht werden ich in deinem Hause bin, arbeiten könnte ich für dich und würde ich dir dich, Tag und Nacht, und das Schwerkste am liebsten, um nicht länger Almosenempfängerin sein zu müssen. Du hast nie fremder Leute Brot gegessen, du weißt nicht, wie das schmeckt.“

„Reinst du mit fremden Leuten deinen Ehemann und seine Familie?“

„Ja, ich kann mich hier nicht erwehren, denn als mitleidig gebildete Fremde müßte.“

„Du fährst ermpor. „Deine Schuld ist's allein!“ „Nein, es ist weder deine, noch meine Schuld, es ist die Schuld der Verhältnisse, gegen die wir beide machtlos sind. Aber ich habe das vorangesehen und bin trotzdem schwach genug gewesen, es soweit kommen zu lassen — da liegt meine Schuld. Das erkenne ich, und das hat mich sehr gemacht und mich gelämt bis zu diesem Tage. Aber von jetzt an will ich weichen nicht länger ein Schwärmer auf deinem Fleische sein, ich werde meinen Weg einschlagen und wenn es gegen deinen eignen Wunsch und Willen geschehen muß.“

Er sah sie an, halb mitleidig, halb spöttisch. Im seinen Mund spielte ein Ausdruck, den sie nicht enträtseln konnte, der sie aber verlegen machte. Es war wie Fort und Schmerz zu gleicher Zeit.

„Weißt du, was du eben gesagt hast?“ fragte er. „Dein Blick ist der meiner Gattin. Den willst du also von jetzt an ausfüllen, wie ich es von dir verlangen kann?“

(Fortsetzung folgt)

lichen Beschäftigung des Blumenkampens hatte sie für den Augenblicke ihre Blumenkäufe vergessen, sie war angeregt, und ihre Augen hatten einen lebhaften Glanz. Ich hab's gar nicht gemerkt, wie ich die Wiese am Teich ist, sagte sie. „Sieh, Mama, die reiche Ausbeute, nicht allein Dostertulpen, auch Schamrannt, Federnelken, Nodensblumen und sogar Dreifaltigkeit.“ Ich liebe die wilden Blumen so sehr.

„Weißt du, Kind, du bist dich ein wenig um den Garten kümmer, er läßt oft an Pflege zu wünschen übrig. Der Küstler, der zugleich Gärtner ist, hat zu viel zu tun, um ihn gehörig in Ordnung zu halten.“

„O Mama, das wird mir viel Freude machen — das heißt, wenn ich es euch zu Dank machen werde.“

„Das wirst du schon! — Freierlich kann dir auch Anleitung geben.“

In dem Augenblicke trat der Professor aus der Tür des Wintergartens und kam zu den Damen. Nachdem er sie begrüßt hatte, nahm er am Teich Platz. „Mama, ich habe dich um eine Gefälligkeit zu bitten“, sagte er, „hier an meinem Handbühnen fehlen Knöpfe, und eine Naht trennt, müßtest du mir den Schaden ausbessern?“

Er breitete die Handbühne vor der Mutter aus, sie beugte sich lieber über ihre Blumen, sie war so eifrig mit dem Denken des Straßes beschäftigt, daß man meinen konnte, sie habe ihres Mannes Worte nicht gehört. Sie blühte nicht einmal nach den Handbühnen hin.

„Ich wollte eben hinstrengen“, sagte Frau Herrmann, aber ich wird gewiß gern die kleine Arbeit für dich tun. Hier hast du eine Nadel, mein Kind, und da ist Seide und Fingerring.“ Und eifrig verließ sie die beiden.

Sie legte die Blumen schweigend aus der Hand und artzt nach den Handbühnen.

„Ich will dich nicht belästigen“, sagte der Professor, die Handbühnen an sich nehmend, die Arbeit einzunehmen. „Eine Arbeit ist das im kleinen Augen nicht, aber wenn du es lieber von Mama gemacht haben willst.“

„So war das nicht gemeint, und das weißt du auch — aber du verweist absichtlich alles falsch, was von mir kommt.“

Sie sah ihm mit einem festen Blick in die Augen. „Gib es da etwas falsch zu verstehen? — Du wirst nicht, daß ich etwas für dich tue, das ich, glaube ich, ganz unbedeutend.“

„Dann will ich dir in derselben Art antworten. Mühselig du vielleicht etwas für mich zu tun? — Hast du es je gewünscht, solange du in meinem Hause bist?“



bleibt. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wurde dem Kassierer mit Dankesworten für seine Arbeit im Interesse der Sache Entlohnung erteilt. Im Geschäftsbereich ist über das verfloßene fünfte Jahr Entwurf der Vorjahres- und ein ähnliches Bild von der auch im dritten Kriegsjahre unermüdet fortgesetzten Betriebsarbeit. Neben mangelnder Versorgung der Bevölkerung mit Futtermangel und infolge dessen häufigen Mischlingen, hat der Krieg das eine gute gezeitigt, das energische Durchhalten. Wenn man sich hinsichtlich der Tiere nicht groß weiter gekommen sei, so verfolge man doch noch über einen einigermäßen zufriedenstellenden Bestand. Die hohen Preise machen eine weitere Ankaufung von Zusatzfuttermitteln unmöglich, von den früher erworbenen Sämmern wurden mehrere anderweit untergebracht. Aus der Vorstands-Ergänzungsversammlung gingen folgende Beschlüsse hervor: Th. Röhner (stellvertreter Vorsitzender), Weilepp (Schriftführer), Bohle (stellvertreter Schriftführer), Trommer (stellvertreter Kassierer), Friedrich (stellvertreter Inventarverwalter) und als Beisitzer die Herren Schade, Deilich und Haack. Auf allgemeinen Wunsch beschloß man die Errichtung einer Gesamtsammelstelle, zu deren Übernahme sich Herr Seilermeister und Kaufmann Trommer bereit erklärte. Von der Ablieferung der Eier an die Sammelstelle, die noch der Anrechnung des Müllpreises bedarf, hängt die Futterabgabe an die Mitglieder ab. Die Ansprache über Futterlieferung ist im nächsten Hefen der Beilage beizufügen. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden war es im vergangenen Jahre öfter gelungen, Futtermittel zu erhalten. Die Viehfuttermittelstelle gibt jetzt solches an die Provinz, diese an die Kommunalverbände und letztere wieder an die Vereine ab. Der Viehschlachterein hat nun vom Kommunalverband 50 Zentner Getreide und 50 Zentner Kleie zugewiesen erhalten. Die Verteilung hat Herr Hiedler bereitwillig übernommen. Derselbe teilte mit, daß es sich dabei vorläufig um einen Vorstoß handelt, der mindestens einen Monat und evtl. noch etwas länger reichen muß. Es ist also Sparmaßregeln geboten. Der Vorstand faßte den Beschluß, jedem Mitglied 30 Pfund zuzuteilen. Getreide kostet allerdings 24 Mark und Kleie 10 Mark. Bei dieser Gelegenheit wünscht Regierungshauptstaatssekretär Elze, daß die landlichen Mitglieder zu Gunsten der städtischen auf ihren Futteranteil verzichten und daß die Verteilung nach der Tierzahl erfolge. Vorsitzender und Kassierer machten aber auf die Schwierigkeiten, namentlich in letzterer Beziehung aufmerksam, worauf von Vorstand vorgeschlagene Verteilungsmodus anerkannt wurde. Die Frage erfolgt Dienstag und Donnerstag dieser Woche. Da hierbei die neuen Mittelabgaben, auf denen die Futterabgabe vermerkt wird, vorgelegt werden müssen, ist es empfehlenswert, diese sofort beim Vorsitzenden umzusetzen. Damit war der offizielle Teil der Tagesordnung erledigt. Am Schluß wurden noch einige Adjunkten vereinnahmt, die ihrem Werte entsprechende Preise erhielten.

Aus dem Verwaltungsbericht der Stadt Merseburg 1914/15.

32. Die Polizeiverwaltung. Ordnung-, Sicherheits- und Strafpolizei hat auch im Berichtsjahre zur Sicherung des öffentlichen Verkehrs den erforderlichen Anordnungen auf das höchste Maß Beachtung zu verschaffen gesucht, hat in 102 Fällen die Angelegenheiten der Straßenreinigung und die Weiterverfolgung an die königliche Staatsanwaltschaft abgegeben und selbst wegen Übertretung 886 Strafvorfälle erlassen, 389 weniger als im Vorjahre.

Der Betrieb des Nahrungsmittelunternehmenses erlitt infolge einer Störung, als der Direktor des Amtes (Dr. phil. Witte), wie auch der Wein- und Spirituosenkontrolleur, gleich zu Beginn des Krieges einberufen wurden. Mit September des Berichtsjahres mußte die amtliche Wein- und Spirituosenkontrolle eingestellt werden, die bekanntlich mit dem Amte verbunden ist. Während im Vorjahre in 750 Betrieben Weinkontrollen ausgeführt wurden, sank deren Zahl auf 48; von anderen Proben zur amtlichen Kontrolle wurden 2245, zusammen also 2313 eingelangt; zu diesen traten 100 Proben von Wein und Spirituosen nach 62, so daß sich die Zahl sämtlicher Untersuchungen auf 2375 belief. Hierfür wurden 15 556 Mark Untersuchungsgebühren entrichtet, die mit einigen anderen kleineren Beträgen eine Gesamtsumme von rund 17 412 Mark ergaben. Die Ausgaben stellten sich auf 15 280 Mark. Es überschneidet sich mit vorigen Jahren fast die gelegentliche Untersuchung von Weingeist, sowie die Untersuchung der durch die verschiedenen Gesetzesbestimmungen festgelegten Eigenschaften von Mäliereiprodukten und Badwaren in Betracht. Auch war ein gewaltiges Mißtrauen der Bevölkerung in die Güte der Nahrungsmittel festzustellen und ein Verbot, der oftmals geradezu lächerliche Formen angenommen hat, oft allerdings auch gerechtfertigt war. Interessant ist die beigefügte tabellarische Übersicht, aus welcher hervorgeht, daß von Fleisch und Wurstwaren 306 Proben vorgelegt wurden, von Mäliereiprodukten 281, von Spirituosen und Wein 272, von Mäliereiprodukten und Badwaren 562, von Kakao und kakaohaltigen Waren 239 u. a. m.

Das Fischeißen hat im Berichtsjahre folgende Angaben: An Berichtsjahre wurden geschlachtet: 131 Ochsen, 191 Kühe, 502 Schweine, 60 Kälber, 1990 Rinder, 6422 Schweine, 1379 Schafe, 95 Ziegen, 108 Pferde. Vermorben und der Abfederer übergeben wurden 16 Tiere. 515 minderwertig gelangten auf die Freitab 77 ganze Tiere und 136 einzelne Viertel. In weitaus dem meisten Fällen wurde Zerstückelung, namentlich der Lungen, als Ursache der Minderwertigkeit festgestellt. Erziehungsinhaber unterlegen 604 Schweine, 1000 Schafkinder, 2000 Lämmer und 2000 Ziegen auf die Freitab mit rund 1430 Mark.

33. Kreisangelegenheiten. Der Haushaltsplan der Kreisverwaltung für 1914/15 schloß in Einnahme und Ausgabe mit 525 400 Mark ab. Die Stadtgemeinde Merseburg hatte 87 812 Mark an Kreisabgaben zu zahlen (81 270 Mark im Vorjahre). An Kreisabgaben wurden erhoben 308 228 Mark, nämlich 39 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer der Klassen 1 und 2, um 26 Prozent der Gewerbesteuer der Klassen 3 und 4, der Betriebs-, der Einkommen- und fäugerten Einkommensteuer.

34. Die Provinzialangelegenheiten. Soweit sie auf der Provinzial-Ebene liegen, werden im Bericht nicht berührt. Daß die Provinzial-Ebene im Dezember 1914 hier gefragt hat, erfahren wir bereits der Kapitel 28.

(Fortsetzung folgt.)

8. Käßlen, 18. Nov. Die Witwe Gertr. Friedel erhielt die tiefbetruerte Nachricht, daß ihr Sohn, der jüdische Alfred Friedel, im Osten im Kampfe fürs Vaterland sein Leben lassen mußte. Ehre seinem Andenken!

8. Gernitz, 19. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der von hier gebürtige, jetzt in Böhmen angestellte Postenbeamte Gustav Fiedler, ältester Sohn des heiligen Mannes Franz Fiedler, als Pionier einer kühnen Landwehr-Pionier-Kompagnie, die er 1914 ins Feld. Durch seine Verdienste beim Übersetzen des Bären wurde er sofort zum Unteroffizier befördert und mit der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet. Am 3. November wurde ihm das Eiserne Kreuz verliehen.

8. Schöffitz, 19. Nov. Durch einen Granatenkroffter erlitt der Soldat des Vaterland der Kanonier Otto G. im Osten im Kampfe fürs Vaterland den schweren Schaden auf dem rechten Kriegsschulter der Infanterie Alfred W. im Osten im Kampfe fürs Vaterland. — Den Soldaten erlitt im Käßlen der Musiker Otto Fiedler, Sohn des Arbeiters F. Fiedler in Gernitzdorf.

8. Schöffitz, 19. Nov. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Unteroffizier Otto Fiedler und dem Musiker Herrn. Bepold, einem Sohne des Marktbesizers Bepold hier.

Mücheln und Umgebung.

20. November.

* Döblich, 19. Nov. Dem Hofrat-Unteroffizier Oskar Gutwajser wurde am dem westlichen Kriegsschauplatz bei den schweren Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz zuteil.

Wetterwarte.

8. 22. am 21. 11. Bedingt bewölkt, Tauwetter mit etwas Niederschlägen. 22. 11. Zeitweise heiterer, viel nach wolke Wetter aber erhebliche Niederschläge. Nachfröht, Tag ziemlich milde.

Vermischtes.

Die Mienenexplosion im Hafen von Archangel.

Der russische Marinegeneralstab teilt mit: Am 26. Oktober (6. November) 1 Uhr mittags, brach eine Explosion auf dem Dampfer „Baron Driesen“ aus, welcher eine Ladung Kriegsmaterial am Bord hatte und in der Anker Batterslag lag. Infolge der Explosion stürzten die Nachschubräder zusammen. Der Feuer Schaden an den Gebäuden war bedeutend. Auch das Feuerwehdepot wurde ergriffen. Trotzdem gelang es, das Feuer am gleichen Abend zu löschen. Auch der Dampfer „Carl of Pariser“ wurde vom Feuer ergriffen und beschädigt, sowie zahlreiche Hafenanlagen vernichtet. 650 Mann wurden verletzt, 159 sind tot. Die Untersuchung ist eingeleitet, ob der Explosion eine erste Ursache zu Grunde liegt. Es ist anzunehmen, das sie durch deutsche Agenten angezettelt ist.

Aus Bord liegt eine private Meldung vor, nach welcher der mit Munition beladene russische Dampfer „Baron Driesen“ von einem Tauchboot torpediert worden sei. Explodierende Geschosse und brennende Schiffsteile hätten weitere sechs Munitionsdampfer gesprengt, wonach erst die Uferbauten in Brand geraten seien. Insofern wird die Anzahl der bei der Explosionskatastrophe im Hafen von Archangel Gefallenen und den Unten Erlegenen nunmehr auf 530 angegeben, darunter 11 russische Artillerie- und Marineoffiziere, sowie fünf englische Offiziere.

Daß auch der russische Generalstab genügt war, die „deutschen Emisäre“ auf deutschen Tauchbooten zu jagen, erhellt aus der Tatsache, daß unmittelbar nach der Explosion zwei russische Torpedobootgeschwader in fortgesetzter Fahrt in See gestochen und den Tag darauf ergebnislos zurückgekehrt sind.

Das Wurstwunder.

In einem Münchener Blatte lesen wir folgende ergötzliche Schilderung eines Wurstwunders: „Gestern bin ich zu einer Wurst gekommen. Seit vierzig Tagen erlebe ich nun diesen Glücksfall das zweite Mal. Die Frau Metzgermeister hat mir die Wurst sehr eingewidelt, wie ich das für eine so kostbare Ware gebührt. Dann habe ich die Wurst in meine Manteltasche gesteckt und bin glücklich heimwärts gelangt.“

Können Sie sich in die Stimmung eines Menschen versetzen, der eine Wurst in seiner Tasche hat? O, es ist eine sehr hohe und angenehme Stimmung, vielleicht überhaupt der besten Teil im ganzen Wurstessen. Diese erhebende Stimmung kam zuerst in solchen Schwämmen, als ich behin die Wurst aus meiner Tasche holte. Mein erster Griff ließ mich fast erschauern. Gott mir da jemand einen feuchten Wurstklappen in die Tasche prattigert? Jedenfalls hätte sich das Wurstpaket ganz ähnlich an. Baumbergiger Mangel, wie ich es aber erkläre? Das höhe, welche Wurst hin gerührt, hing die Wurst mit ihren Eben melancholisch herab. Ich eilte mich, sie aus dem Papier zu bringen, indem ich sie auf einen Keller legte.

Es war ein armliesiges Stüchlein Wurst mit allen Merkmalen der Unternehmung, aber es war doch immerhin Wurst. Wenigstens dürfte ich mir das damals noch an. Well ich nun ein Schwärmer, meine Frau behauptet sogar ein vorzügliches Gemüt, bin, legte ich mir vor meine Wurst hin und sah sie mit verzerrten Augen an. Das gab ich aber bald auf. Wie ein leicht gezeigter Mensch ließ die Wurst Wasser und schaum bald in einem ganzen Weiber dieser müßigen Frömmigkeit. Ich hätte nicht geglaubt, daß es jowiel Wasser auf der Welt gibt. Sollte mir nicht die ganze Freude an Wasser werden, dann gab es nichts weiter, als möglichst rasch die Wurst zu verzehren, was ich auch gleich tat.

Mir ist dabei die Geschichte von der Hochzeit in Kana eingefallen. Damals wurde Wasser in Wein verwandelt, eine Leistung, von der ich stets allerhöchsten Lobpreis empfind. Aber was bedeutet dieses Wunder gegen die Verwandlung einer Wurst in Wasser?

Hier ist ein Wunder, glaubt man? * Die müßerständene Underaufnahme. In Schweden hat die Jüdenknappheit zu einer Befandtsaufnahme geführt. Bei diesem Anlaß sollte auch ein Jüder Student alteren Jahrganges „auf Ehre und Gewissen“ angeben, wieviel Jüder er hätte, damit man ihm eine entsprechende Zahlkarte ausstellen könne. Das Antwortschreiben lautet: „Anschließend 3 Prozent. König im übrigen noch von dem Ergebnis der nächsten künftigen Untersuchung ab.“

* In dem dunklen London kommt man jetzt auf die seltsamsten Methoden, um sich zu erbeiligen und nächstlichen Zeit auf der Straße der Augenzeugenommenben beizufahren zu machen. Einzelne tragen hellleuchtende Wanderschleifchen, andere an den Fingerringen kleine Glöden, wieder andere nutzlose Spielzeug. Die ganz primitiven befehlen sich damit, daß sie laut das Lippen-Lied der sich hin weisen. Demnach muß eine Wanderung durch das abendliche London neuerdings für einen müßeligen Menschen nicht gerade am höchsten der Genüsse gehören. — Wie es in London und Paris unter der Einwirkung des Krieges, besonders aber der Kriege, mit dem glänzenden Reichthum schnell zu Ende gegangen ist, so wird auch bald in Paris und Großstädten nördliche Dunkelheit herrschen. Wie die „Agentia Nazionale“ berichtet, werden aus berechtigten Sozialreifeitgründen in den nächsten Monaten Maßnahmen getroffen, um die Dauer des Straßenbahnverkehrs und der öffentlichen Vorrichtungen einzuführen. Wahrscheinlich werde der 11% Uhr-Schluß auch auf sie ausgedehnt, um der Kassenknappheit entgegenzutreten. Der „Corriere Mercantile“ schreibt sogar unter der Überschrift „Katastrophen Kohlenkrise“, daß die Kohlenknappheit im Hafen so fährlich die noch nie zuvor liege.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 20. Nov. (Großes Kavallerieregiment.) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Das englische Artillerieregiment war gestern im ganzen Bereich der Fronten zwischen der Fronte von Verdun bis zum Marmonat. In den Abendstunden vordringende Angriffe scheiterten verlustreich.

Im Hauptangriff warf unsere Infanterie die Engländer aus dem Weiteil von Grandcourt wieder hinaus.

In den Gegenangriffen der letzten Woche sind 23 Offiziere und 900 Mann gefangen, 34 Maschinenabwehr erbeutet worden. Erneut verlor die Fronte von Verdun wieder in den St. Pierre-Vaux-Val einzugreifen. Er wurde zurückgeschlagen, obwohl starkes Feuer den mit französischen Geschützen Angriff vorbereitet hatte.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei starker Kälte war die Gefechtsfähigkeit durchweg gering.

Front des Generalobersten Grafen von Karol.

Unsere Divisionen gegen die russisch-ukrainische Front nahmen planmäßig ihren Fortschritt. Der Erfolg der Eroberung erforderte in täglichen verheerlichen Angriffen die Mannen ihre durcheinander geworfenen Verbände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. In der Dobrußa und längs der Donau bis zum Hafen von Olina (östlich von Silistra) Artilleriefeuer.

Macedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich von Monastir hat sich ohne Störung durch den Gegner vollzogen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfbereitschaft erreicht.

An der Mazedonienfront sind ferliche Vorstöße über Dohbo und Tulin von den Bulgaren abgewiesen worden.

Ein Aufruf an die deutschen Landwirte.

Berlin, 20. Nov. Der deutsche Landwirtschaftsrat richtet einen Aufruf an die deutschen Landwirte, in dem auf die schwere Arbeit des Heimatweeres hingewiesen und gesagt wird, mehr als je zuvor sei es heute unsere patriotische Pflicht, unsere ganze Kraft in den Dienst der Erzeugung der Lebensmittel zu stellen. Hindenburg vertraue und mit ihm und durch ihn, vertraue das ganze deutsche Volk auf die Landwirte.

Zum Polenprotest der Entente.

Berlin, 20. Nov. Zu dem Polenprotest der Entente meint der „A.M.“, die Erklärung der Entente zeige, in welcher Verlegenheit die Verbändsmächte durch die von Deutschland und Österreich-Ungarn in Angriff genommene Befreiung Polens gekommen seien. Wenn sie behaupten, daß die Mittelmächte die polnischen Soldaten zwingen wollten gegen ihr eigenes Land zu kämpfen, so wüßten die Polen der ganzen Welt, das es sich um eine Armee von Freiwilligen handle, die für die Sicherung der wiedergewonnenen Freiheit Polens mit ins Feld zögen.

Reklameteil.



Anzeigen.
Stadt. **Getauft:** Margarete Fragarb, unebel. L.; Klara Dieblich, L. des Buchdruckers Heine. **Beerdigt:** die L. des Autors Walter.
Neumarkt. **Getauft:** Heinrich Hermann, ein unebel. S. **Merseburg.** **Beerdigt:** Fräulein Marie-Anne Helmke; der Arbeiter Wilhelm Schümichen.

Mittwoch den 22. November Fuß- und Betttag
 Gammelt wird eine Kollekte zur Änderung der städtischen Notstände unter den Gangelischen des östlichen Bezugsgebietes.
 Es predigen:
 am. **Vormittags 10 Uhr:** Pfarrer Wuttke.
 Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe.

Nachm. 6 Uhr: Superintendent Wittborn.
 Im Anschluss Beichte und heil. Abendmahl. Derselbe.

Stadt. **Vormittags 10 Uhr:** Pastor Werthner.
 Im Anschluss Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Nachm. 6 Uhr: Pastor Werthner
 Im Anschluss Beichte u. Abendmahl. Derselbe.

Neumarkt. **Vormittags 10 Uhr:** Pastor Voit.
 Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl.
Donnerstag abend 8 Uhr: Eogl. Kirchenverein St. Thomae im Jugendheim Werderstr.
Merseburg. **Vormittags 10 Uhr:** Pastor Krogenstein.
 Im Anschluss Beichte u. heil. Abendmahl. Derselbe.
Abends 7 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pastor Krogenstein.



Am 19. Oktober 1916 fiel in den letzten schweren Kämpfen mein heissgeliebter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegerohn, der **Landwehrmann**

Max Enke

im 39. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze:
Martha Enke nebst Tochter
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
 Merseburg, den 20. November 1916.

Heute früh 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Martha Rulffes

geb. Kühn

im 48. Lebensjahre.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauerkunde mit der Bitte um stilles Beileid.

Merseburg, den 20. November 1916.

Ernst Rulffes nebst Kindern.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus.

Gestern vormittag 1/10 Uhr verschied nach längerem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Bahnarbeiter**

Franz Baumgarten

im Alter von 58 Jahren.

Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Frau verw. Baumgarten nebst Angehörigen.

Merseburg, den 20. November 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch 2 Uhr vom Trauerhause Breite Strasse 14 aus statt.

Am 19. Novembe nachmittags 3 Uhr verschied nach längerem, in Geduld ertragenen Leiden unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der **Landwirt**

Moritz Fehse

im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hilda Fehse.
 Frankleben, den 20. November 1916.
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute morgen entschlief friedvoll nach langem, schweren Leiden mein herzenguter Mann und unser treusorgender, geliebter Vater, der

Justizrat Richard Baege,

Rechtsanwalt und Königl. Notar,

im 60. Lebensjahre.

Der Entschlafene trug voller Geduld und bis zuletzt Heilung erhoffend sein Geschick.

Im Namen aller Trauernden:
Helene Baege geb. Bönitz.

Merseburg, den 19. November 1916.

Die Trauerfeier findet am Samstag um 3 Uhr in der Kapelle des städtischen Friedhofes statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Durch Bekanntmachung vom 20. 11. 1916 Nr. W. M. 312/10 16 K.R.A. habe ich eine Bestandsaufnahme von Patronen (Sulfat-) Bleistol, ganz oder teilweise aus Patronen (Sulfat-) Bleistol hergestellt, ferner von Arbeitsmaschinen, welche zur Verfertigung von Spinnpapier und Verarbeitung von Spinnpapier in Gebrauch sind, veräußert.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.

Merseburg, den 20. Nov. 1916.
 Der Behr. Kommandierende General des IV. Armee-Korps: Freiherr von Lynder, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

In den nächsten Tagen kommt an die Wärdereien nochmals Weizenmehl als Veräußerungsmittel zur Verfügung und zwar für die Zeit vom 20. November bis 20. Dezember.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß vom 20. Dezember ab auch weitere Veräußerungsmittel zur Verfügung gestellt werden, damit die zur Brotbackung bestimmten Fristkartoffeln für die menschliche Ernährung frei werden.

Ich erlaube daher diejenigen Wärdereien, die bereits Fristkartoffeln zur Brotbackung erhalten haben, diese bis auf weiteres nicht zur Brotbackung zu verwenden und bei weiterer Lieferung von TrockenfruchtungsmitteIn nach dem 20. Dezember die Kartoffeln den Ortsbehörden zur Verteilung an die Kreisfarthoffwerke zur Verfügung zu stellen.

Merseburg, den 17. Nov. 1916.
 Der Königl. Landrat.
 F. A. Bewald.

Dem Kommunallehrbände ist von der Reichsarchivstelle eine Menge Weizenmehl zur Brotbackung überlassen worden.

Dieses Weizenmehl soll, soweit von denjenigen Haushaltungen, die Haushaltungen vornehmen, Anspruch darauf erhoben wird, gemeldete nach der Zahl der im Haushalt wohnenden Angehörigen angemessenen Ausschüttungen, verteilt werden.

Ich erlaube diejenigen Haushaltungen, welche Haushaltungen vornehmen, ihren Anspruch auf Streckmehl bei den Gemeindebehörden bis zum 22. November anzumelden. Die Gemeindebehörden haben dann

bis zum 25. November die Anzahl derjenigen Haushaltungen, die Anspruch auf Streckmehl machen, unter Angabe der Zahl der Schweine, gesammelt hier einzuweisen.

Merseburg, den 16. Nov. 1916.
 Der Königl. Landrat.
 F. A. Bewald.

Vorratserhebung von Kartoffeln.

Es stehen noch eine größere Anzahl Anzeigen über den Bestand an Kartoffeln am 19. November 1916 aus.

Dieser Anzeigen Meldepflichtigen werden nochmals aufgefordert, die vorgeschriebenen Anzeigen bis spätestens

morgen, Dienstag, den 21. November 1916, abends 6 Uhr, im Rathhaus, 2 Tr., Zimmer 23, nachträglich zu erstatten.

Unterlassung der Anzeige hat unabweislich die angeordnete hohen Strafen zur Folge.

Merseburg, den 20. Nov. 1916
 Der Regierk.

4 Rindlingen
 mit Stall 10 ort zu verkaufen
 Weihenfelder Str. 39, 2 Tr

Kinderbett
 zu verkaufen
 Gr. Stgstr. 3

Gut erh. Kapes
 für größere Knaben zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Kaufe Legenhühner.
 Off. u. W.K. an die Exp. d. Bl.

Gehr. verschließ. Bücherschrank
 oder kleineres Schreibpult mit Schubfächern zu kaufen gesucht.
 Schriftl. Offerten A.B. an die Exped. d. Bl.

Ein guterhalt. Büffel,
 bald in Aufbaum, zu kaufen gesucht.
 Offerten unter A.P. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Stube, Kammer und Küche
 t. Dezember 1916 zu vermieten
 Johannisstr. 7, part

Möbl. Zimmer
 zu vermieten
 Schmale Str. 8 r.

Möbliertes Zimmer
 mit elektr. Licht. Nähe des Bahnhofs, sucht Feldmehel zu mieten.
 Off. u. K. an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer ev. mit 2 Betten
 zu vermieten
 Götthardstr. 40, 1. Etage.

Gut möbliertes Zimmer
 sofort zu vermieten
 Steinstr. 11.

Schlafstelle offen
 Sand 22, pt. 1.

1-2 möblierte Zimmer
 von bef. Herrn sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen
 Weihenfelder Str. 10.

Möbl. Zimmer
 gesucht. Best. Oferten abzugeben bei Lehmann, Dammt. 6 pt.

Sofort möbl. Wohnung gef.,
 bestehend aus Stube, Kammer u. Kochkaf.
 Offerten unter W.R. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Jeden Posten
Weißkohl
 kauft
 Richard Kahl.

Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
 G. Albrecht, Halle'sche Straße 19.

Weihnachtsbitte
 der 300 Pfestlinge der Weihenfelder Anstalten zu Magdeburg-Graau.

In diesen schweren Zeiten tun wir ercent den Gang, nun helfen Sie zu führen. Des Weihnachtsfestes Klang. Wohl ist die Zeit zur Traue, Da uns so viel bedrückt; Doch treue Christenliebe Verlagst im Hilfen nicht.

Nicht kann sie farg sich wenden Von dem, der littend naht. Sie gibt mit frohen Händen Und hilft mit Rat und Tat. So denkt an weitere Armen Von Reich erlöste Seher Mit freundslichem Schormen, Wie's jedes Christfest war!

Gibt uns von entrz Habe Sie alle zu erfreuen! Auch die geringste Gabe Trägt reize im Segen ein; Denn der im Himmel wohnt, Hält solche Liebe wert. Er segnet und belohnt Den, der ihn dankbar ehrt.

Freundliche Gaben in Feld und Gegendünden werden erbeten an die Direction der Weihenfelder Anstalten in Magdeburg-Graau. Postfach 7000 Berlin 7000.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,90 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,22 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
Fernsprecher Nr. 324.

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten - Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über dem Raum 25 Hg., im Restmetriell 50 Hg., Geschäftszeiten nachweisungen 20 Hg. mehr. Platzvorrat ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags.
Geschäftsstelle: Deigraben 1.

Nr. 274

Dienstag den 21. November 1916

43. Jahrg.

Ein neuer englischer Durchbruchversuch gelcheitert. Sehr gute Fortschritte in Rumänien; bisher 189 Offiziere, 19338 Mann gefangen. — In Mazedonien schwere Kämpfe. — Monastir von uns aufgegeben.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

Von der Somme-Schlacht meldet der gestrige deutsche Heeresbericht:
Das seit Tagen auf unseren Stellungen beiderseits der Ätze liegende Feuer machte dort die Fortsetzung der englischen Angriffe wahrscheinlich. Geltern hinter der feindlichen Front auftretende Kavallerie und frühmorgens einsetzende gewaltige Feuerbegeisterung kündeten einen neuen großen Durchbruchversuch an. Er endete in einer blutigen Schlacht für die Engländer und gab ihnen nur an wenigen Stellen bedeutungsvollen Geländegewinn.
Die unter dem Befehl der Generale Fuchs und Freyherz Marschall kämpfenden Truppen haben in jeder Weisung dem englischen Angriff in großer Stärke entgegengetreten. Wir sind südwestlich von Serre, in Grandcourt und an wenigen Punkten südlich des Dorfes zurückgedrängt und setzen in einer vorbereiteten Abstellung auf den Südfuß der Ätze. Alle anderen Stellungen der westlichen Front sind durch unsere Truppen gehalten oder im Gegenteil zurückgewonnen.
Starkes Feuer der französischen Artillerie im Abschnitt südlich von Saillies leitete Angriffe ein, die am Nordwestende des St. Pierre Baas-Waldes verheerend zusammenbrachen.
General Haig meldet u. a.: Schwere feindliche Beschließung von Beaucourt und Beaumont Hamel. Heute nachmittags veranlaßte uns ein harter feindlicher Gegenangriff einen Teil des Geländes, das wir am 14. November bei Butte de Marlen court gewannen, aufzugeben.

Wir haben unsere Stellungen nordöstlich von Beaumont Hamel...



Am 15. Uhr nachmittags der Sturm. In wenigen Augenblicken erschienen die Schützentruppen die völlig zerstörte französische Stellung und Graben.

Der Luftkrieg.

Deutsche Angriffe auf flandrische Orte und auf Belfort.

Amlich wird aus Berlin gemeldet:
In der Nacht vom 16. zum 17. November besetzten deutsche Marineflugzeuge die Stadt Furnes und den Flugplatz Corbe mit zum größten Teil schwerkalibrigen Bomben im Gesamtgewicht von über 1400 Kilogramm mit gutem Erfolg. In Furnes wurden mehrere Brände beobachtet. Eines der Flugzeuge legte bei Corbe zwei Scheinwerfer durch Maschinengewehrfeuer außer Betrieb.
Furnes und Corbe liegen in Westflandern.
Die „Straßburger Post“ meldet von der französischen Grenze: Die mondhele Nacht vom letzten Sonntag zum Montag wurde von einem deutschen Fliegergeschwader benutzt, um über Belfort eine Anzahl Bomben zu werfen, die nach dem Bericht des französischen Staates „Allice“ beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Es wurden fünf Personen, darunter drei Soldaten, getötet und fünf weitere Personen schwer verwundet. „Allice“ wirft den Verletzten vor, daß ihre Verletzung die Folge ihrer Neugierde gewesen sei. Stark beschädigt sind zahlreiche Gebäude in der Umgebung des Bahnhofs Belfort, und außerhalb der Stadt erlitten das Bahngelände von Belfort nach Delle so erhebliche Beschädigungen, daß der Bahnbetrieb während des ganzen Tages unterbrochen war. Am Montag und auch am Dienstag konnte man über der Festung Belfort mehrmals deutsche Flieger beobachten, die nur einige Male über der Stadt kreisten, um dann wieder nach den deutschen Stellungen zurückzukehren. Sie wurden von den französischen Abwehrgeschützen eifrig beschossen, aber ohne Erfolg.
Von weiteren zahlreichen Kämpfen an der Westfront wird sowohl im französischen wie auch englischen Bericht gemeldet. Natürlich wollen unsere Gegner dabei eine unglücklich große Zahl deutscher Flugzeuge abgeschossen haben. Den Befehl beanspruchten da wieder die Franzosen für sich. Sie schloßen sich auch über eigene Verluste aus, während die in der Berichterstattung erscheinend ebenfalls englischen Engländer berichten, daß drei ihrer Flugzeuge vermisst werden.

Im übrigen heißt es im französischen Bericht: 22 britische Marineflieger bombardierten am 17. November bei Tagesanbruch die Elektrizitätswerke und Marinewerksstätten in Dünkirchen. Sie warfen 180 Bomben ab, von denen viele ihr Ziel erreichten. Ein anderes Bombardement wurde von Wasserflugzeugen auf den Hafendamm von Bebrügge ausgeführt. Alle Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz meldet der österreichisch-ungarische Sonntagsbericht:

Im Wipach-Tale südlich von Vigilia wurde ein italienischer Graben gemeldet und besetzt, 4 Offiziere, 120 Mann gefangen.

Im amtlichen rumänischen Bericht heißt es: Im Abschnitt östlich von Berolobizza (Krigido) griff der Feind gestern nachmittags unsere Stellungen auf Höhe 102 südlich von S. Pietro (Giza) an. Er wurde andererseits durch genaues, einschlagendes Schnellfeuer empfangen und zog sich in Unordnung zurück.

Neue italienische Einberufungen.
Dem italienischen „Militärblatt“ zufolge, wird die 3. Kategorie der Abgänger 1876/77 auf den 1. Dezember unter die Waffen gerufen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Von den Fronten liegen seitens aller kriegführenden Parteien keine besonderen Nachrichten vor.

Nach dem Vorbild seines Gebietes Biterben Jar hat nun auch der russische Kriegsminister in der Duma über seine Siegeszuversicht geäußert. Er sagte, nachdem er in der bekannten lächerlichen Art Deutschland des Überfalls in den Weltkrieg bezichtigt hatte, u. a.: Der Feind ist gemorren. Er wird nicht davontommen. Ich wiederhole: Jeder Tag bringt uns dem Siege näher und näher dem Gegner der Niederlage. Ich lege Wert darauf, noch einmal die volle Sicherheit eines alten Soldaten auszusprechen, daß wir nicht nur liegen müssen, sondern daß wir auch den Sieg davon tragen werden, koste es, was es wolle. Keine Macht der Welt ist imstande, Rußland zu besiegen.
Nunmehr hat sich der Dumaabgeordnete Milutow im „Nietich“ eingehend mit den Umständen des Winterfeldzuges befaßt und wirft die Frage auf, ob die russische Heeresverwaltung ausreichende Munitionsvorräte bereitgestellt habe. Gleichzeitig richtet er an die Heeresleitung die erste Mahnung, die Munitionsversorgung derart zu regeln, daß keine unüberschaubaren Überraschungen möglich seien, denn einzig und allein von der Munition hänge Sieg oder Niederlage ab.

Ungeheure russische Verluste.
Von der russischen Grenze meldet das „Nacht-Uhr-Abendblatt“: Der letzte Ausweis des Riewer Zentralerleuchtungsdienstes schließt mit einem Gesamtverlust von 2 027 853 gefallenen, vermisst und verwundeten Mannschaften seit dem 1. Juni 1916. Die Zahl der Gefallenen, Verwundeten und vermissten Offiziere steigerte sich auf 100 621.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Der Krieg gegen Rumänien.

Die „Times“ rufen nach neuer Hilfe für das bedrückte Rumänien. Durch die Ankunft von bedeutenden Verlastungen, schreibt das Blatt, sei die Lage ernst geworden, so daß ein schnelles Handeln Rumaniens und seiner Bundesgenossen zur Notwendigkeit geworden. Natürlich appelliert das Blatt an erster Stelle an Rußland, das allein sofort Hilfe bringen könne. Der Feind beabsichtige, Rumänien zu vernichten, und es sei für den Viererband ein wichtiges Problem, den auf Rumänien ausgeübten Druck rechtzeitig zu lockern.

In der Pariser Presse werden gleichfalls ernste Zukunftsprognosen auf den nach Krajowa führenden Linien laut. Oberstleutnant Roulet erneuert im „Petit Parisien“ die Aufforderung an die russische Heeresleitung, den in diesem Abschnitt besonders schwer bedrückten Rumänen rasch umfassende Hilfe zu senden, damit die Gefahr vermieden werde, daß sich der Feind eines der reichsten Gebietsstücke Rumaniens nach der Eisenbahnverbindung Temeswar-Krajowa bemächtigt.

Weitere große Erfolge an der Siebenbürgener Front.

Der deutsche Heeresbericht vom Sonntag lautet: Etwas des Butna-Tales im Gergyo-Gebirge wiesen bayerische Regimenter vorrückte harter russischer Kräfte südlich des Hegees ab.

Unsere Operationen seit Ende Oktober an der siebenbürgischen Südfront haben den beabsichtigten Verlauf genommen.

Der Durchbruch an den Grenzorten in die waldreiche Ebene ist trotz zähen Widerstandes der Rumänen von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erkämpft worden.

Starke rumänische Kräfte sind zwischen Fiu und Glor in der Schlacht von Targu Jiu durchbrochen und unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten ge-